

Der Herr Krematoriumfritze aber verleugnete völlig jedes Interesse. Breitnochigen Angesichts sass er finster vor seinem Veltliner, Zigarre rauchend, und tat, als ob er die Jenny nicht sähe noch sehen wolle, heimlich doch gar voll schnackelnder Gedanken.

Es ist so schwer, Gefühle bemerkbar zu machen. Am besten, man tut, als habe man keine, noch irgendwelche Absichten. Möglich auch, dass sein ingrimmiger Ernst von seinem Beruf herrührte. Wenn man jahraus, jahrein Leichen verbrennt, kann man nicht ohne weiteres und im Handumdreh'n das Gehabene finden, das eine Primadonna bestrickt. Deren in Fleischeslust bebende Schwanenbrust hatte er längst bemerkt — so mal seitwärts —, und wieviele Fünfliver er in der Tasche hatte, wusste er auch.

Und Herr Pips wieder seinerseits, der dies missverstand, suchte Herrn Naumann — Friedrich Naumann hiess der Herr Krematoriumfritze, genau wie der deutsche Nationalökonom — diskret auf Jennymama hinzulenken, ebenfalls mit Gesten. Doch gelang es ihm nicht, ein gegenseitiges Verständnis zu erzielen.

„Sie sehen,“ sagte Flametti und stürzte die Kiste, „die Kiste ist völlig geschlossen.“

„Wissen wir schon!“ sagte Herr Pips halblaut und winkte ab mit der flachen Hand.

Die Gäste seiner Umgebung wussten sofort: der gehört zur Familie. Und dem war auch so. Herr Pips war der erklärte Freund der Artisten, häufigster Gast Mutter Dudlingers und der Flamettis. Er bezog einen Monatswechsel von dreihundert Franken.

Es kam wie es kommen musste: auch diese Pièce war schliesslich zu Ende. Man machte Platz und Mutter